

Nordico Stadtmuseum

Gebaut für alle Curt Kühne und Julius Schulte planen das soziale Linz (1909–38) 19.11.2021–18.4.2022

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts stand Linz an der Schwelle zur Moderne. Die baulichen Erfordernisse einer wachsenden Stadt und die Anpassung an Fortschritte und Standards der Zeit waren zu bewältigen. Mit Curt Kühne (1882–1963) und Julius Schulte (1881–1928) widmeten sich zwei bedeutende Planer diesem Ziel. Für Kühne als Stadtbaudirektor und Schulte als Mitarbeiter ging es weniger um die Durchsetzung einer radikalen Moderne, sondern die Schaffung einer sozial orientierten Stadt.

Um 1900 lebten in Linz rund 59.000 Einwohner*innen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte auch hier der Prozess der Industrialisierung eingesetzt. Wichtige Infrastruktur- und Verkehrsbauten zogen Industrie- und Gewerbeansiedlungen nach sich. Die Einwohner*innenzahl stieg nicht rasant aber kontinuierlich, ohne dass die Versorgung mit Wohnraum insbesondere für die ärmere Bevölkerung Schritt halten konnte. Dies auch, weil der Wohnbau bürgerlich-liberalen Prinzipien folgend vor allem auf private Initiative und Investitionen setzte. Bis 1918 dominierten diese Kräfte die Stadtregierung. Noch vor dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) wurde versucht, durch gesetzliche Maßnahmen die Wohnraumlage zu verbessern. Erste genossenschaftliche Aktivitäten konnten realisiert werden.

Der Erste Weltkrieg bedeutete für Linz einen Entwicklungsstillstand und eine massive Zäsur. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen waren enorm und wirkten sich bis weit in die 1920er-Jahre aus. Die Bevölkerung war nach 1918 auf rund 100.000 Einwohner*innen gestiegen. Die Probleme im Wohnungssektor hatten sich gegenüber 1914 noch verschärft. Obwohl Linz inzwischen von einer sozialdemokratischen Mehrheit regiert wurde, fehlten die Mittel für eine schnelle Beseitigung des Notstands. Anders als im „Roten Wien“ spielten in Linz konservativ-bürgerliche Kreise (z. B. im Landtag) weiterhin eine große Rolle bei politisch-gesellschaftlichen Entscheidungen. Man war – u. a. in der Wohnungsfrage – auf einen breiten Konsens angewiesen.

Linz: Entwicklungstendenzen moderner Architektur

Städtebau und Architektur waren in der Phase der Industrialisierung in Linz wichtige Instrumente, um die Entwicklung nicht nur anzustoßen, sondern auch zu steuern. Bereits Planungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (z. B. Generalregulierungsplan von 1888) zeigten, dass man eine koordinierte gesamtstädtische Entwicklung vorantreiben wollte. Davon blieb allerdings vieles unverwirklicht. Neben dem Verkehrsausbau und wichtigen Infrastrukturbauten war es der innerstädtische Häuserbau, der im Fokus stand. Er wurde vor allem planerisch getragen von ansässigen Baumeistern und Baufirmen.

Akademisch ausgebildete, den Modernediskurs der Zeit reflektierende Architekten prägten die architektonische Entwicklung erst nach 1918. Der bis dahin dominierende, mit wenigen Jugendstildetails versehene Späthistorismus wurde nun durch eine Vielzahl formaler und stilistischer Ausprägungen abgelöst. Eingebettet zwischen Strömungen wie Heimatschutzstil, Reformarchitektur, Expressionismus, Neuer Sachlichkeit etc. realisiert die Linzer Architekturszene zwischen 1918 und

1938 vor allem Prinzipien einer moderaten Moderne. Dieser Weg entsprach nicht nur den politisch-sozialen Rahmenbedingungen, sondern traf zudem auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz.

Curt Kühne (1882–1963) und Julius Schulte (1881–1928) gehen innerhalb dieser ästhetisch komplexen Gemengelage jeweils individuelle, die Entwicklung vorantreibende Wege. Die von ihnen geschaffenen öffentlichen Bauten wie das Parkbad oder die Volksküche (heutiges afo), Schulen wie die Diesterweg- oder Weberschule, Siedlungsbauten, Industriebauten und privaten Wohnhäuser weisen eine hohe, individuelle gestalterische Qualität aus und haben bis heute architektonische Relevanz für Linz.

„In der Reihe der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tätigen Architekten in Linz fehlte bisher die Aufarbeitung zwei der wichtigsten Protagonisten: Curt Kühne und Julius Schulte. Erst durch den Fund bisher unbekannter Materialien lässt sich eine Lücke in der Forschung zur Bau- und Architekturgeschichte der Stadt Linz schließen. Die Ausstellung und die zugehörige Publikation stellen neueste Erkenntnisse vor“, streicht Nordico Leiterin Andrea Bina hervor.

„Curt Kühne und Julius Schulte nahmen für ihre Entwürfe vor allem auf zwei Ebenen Maß. Zunächst analysierten beide vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Rahmenbedingungen die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Linzer*innen. Ihre auf dieser Basis entwickelten architektonischen und städtebaulichen Lösungen verbanden sie dann bewusst mit der Tradition und wertvollen Substanz der historisch gewachsenen Stadt. Aus diesem Geflecht entwickelten beide soziale und ästhetische Perspektiven für ein Linz der Moderne, das, nimmt man den Aspekt einer Lebensqualität für alle ernst, bis heute Relevanz besitzt“, erläutert Kurator Georg Wilbertz.

„Für das Linzer Stadtmuseum besitzt diese Ausstellung einen ganz besonderen historischen Stellenwert. Noch heute ziehen sich die Pläne einer sozial orientierten Stadtentwicklung wie ein roter Faden durch. Zwischen Alt und Neu, zwischen Mehrparteien- und Einfamilienhäusern finden alle Linzer*innen ihren Platz. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass in jedem unserer Stadtteile die notwendige Infrastruktur für Bewohner*innen gegeben ist. Dies stellt einen wichtigen Meilenstein für die räumliche Entwicklung der Stadt dar. Es freut mich, diese Aspekte in ihrer historischen Entstehung in unserem städtischen Museum besichtigen zu können“, sagt Klaus Luger, Bürgermeister der Stadt Linz.

„Die Ausstellung führt uns vor Augen, wie Kühne und Schulte in drei Jahrzehnten die städtebaulichen und funktionellen Herausforderungen einer rasant wachsenden und sich gesellschaftlich verändernden Stadt am Beginn der Moderne gestaltet haben. Gute Architektur ist immer aktuell, weil sie Teil unserer Stadtidentität geworden ist. In diesem Sinne soll uns die bewusste Auseinandersetzung mit dem baukulturellen Erbe vor 100 Jahren ein aktueller Ansporn in der Diskussion über die Architektur unserer Zeit sein“, so Doris Lang-Mayerhofer, Stadträtin für Kultur, Tourismus und Kreativwirtschaft.

Die zugrundeliegenden Probleme und Fragen der von Curt Kühne und Julius Schulte geschaffenen Architektur bewegen uns bis in die Gegenwart. „Gebaut für alle“ im Nordico zeigt anhand von Plänen, historischen und aktuellen Fotografien sowie zeitgenössischen Dokumenten das Schaffen der beiden Architekten und deren Wirkung. Parallel zur Schau „Gebaut für alle“ im Nordico Stadtmuseum findet bis 18.2.2022 im architekturforum oberösterreich die Ausstellung „Kühne, Schulte, Gegenwart. Stadtbausteine der Zwischenkriegszeit in aktueller Perspektive“ statt. Während im Nordico die bau- und stadtgeschichtliche Dimension und die Biografien der beiden Architekten beleuchtet werden, legt die Ausstellung im afo das Hauptaugenmerk auf Spuren und Reflexionen in der Gegenwart.

Wandtexte

Curt Kühne / Julius Schulte

Schulbauten

Mit dem Wachsen von Linz im Zuge der Industrialisierung und Zuwanderung stieg auch der Bedarf an Bildungseinrichtungen. Die Errichtung und Erweiterung von Schulbauten diente dabei nicht nur der pädagogischen Grundversorgung. Die Neubauten waren zugleich wichtige Impulse für die weitere Stadt- und Quartiersentwicklung.

Pädagogische Reformansätze der Zeit um 1900 wirkten sich unmittelbar auf die architektonische Gestaltung der neuen Schulen aus. Aspekte wie Hygiene, Licht, räumliche Großzügigkeit, moderne Ausstattung etc. machten die Linzer Bauten um und nach 1900 zu Orten, die die soziale Situation der Kinder bewusst verbessern sollten.

Julius Schulte galt bereits vor 1914 als hervorragender Schulplaner, der die genannten Aspekte mustergültig umsetzte. Dies galt auch für seine der Moderne verpflichteten Schulbauten der 1920er-Jahre. Curt Kühne schuf mit der Diesterwegschule einen der bedeutendsten österreichischen Schulbauten der Zwischenkriegszeit.

Julius Schulte

Frühe Bauten und Entwürfe

Julius Schultes Entwürfe und Bauten der Zeit vor 1914 zeigen eine direkte Verbindung zur Wiener Tradition um 1900 und zur Architekturauffassung seines wichtigsten Lehrers Friedrich Ohmann (1858–1927). Ohmanns Prinzip, wesentliche Gestaltungsmerkmale aus dem unmittelbaren Ortsbezug zu entwickeln („genius loci“), prägte Schultes Entwürfe maßgeblich.

Stilistisch bevorzugt Schulte vor 1914 eine Anlehnung an neobarocke Formen, bereichert durch sezessionistische Details. Diese stilistische Ausrichtung ermöglicht ihm ein freies Zusammenspiel zwischen Gesamtbau, architektonischer Struktur und Einzelform. Schulte löst sich noch vor 1914 bewusst von traditionellen Ornament- und Proportionsregeln und realisiert sehr individuelle, teilweise überraschende Lösungen.

Curt Kühne

Wohn- und Siedlungsbauten

Zu den wichtigsten Aufgaben, mit denen Stadtbaudirektor Kühne nach 1918 befasst war, zählte die Linderung der Wohnungsnot in Linz. Große Teile der Bevölkerung waren nach dem Krieg in Notquartieren und schlechten Wohnungen untergebracht.

Trotz der angespannten finanziellen Lage (ein Programm wie das „Rote Wien“ war in Linz undenkbar) konnten einzelne Projekte die Situation teilweise verbessern. Kühne selbst plante in den 1920er-Jahren eine Reihe bis heute bedeutender städtischer Wohn- und Siedlungskomplexe. Sie verbanden das Prinzip des Kleinstwohnungsbaus (Stichwort Mindeststandard) mit städtebaulich wirksamen Großformen.

Julius Schulte

Siedlungsbau

Julius Schulte entwickelte seine Wohn- und Siedlungsbauprojekte in enger Zusammenarbeit mit Linzer Wohnbaugenossenschaften. Nach einer ersten Siedlung vor 1914 (Greilstraße) konnte er vor allem von 1926 bis 1928 mehrere bedeutende vorstädtische Siedlungen in Linz realisieren.

Ausgehend von der Idee des „genius loci“ und einer Anbindung an heimische Traditionen schuf er individuelle Lösungen, die eine moderate, von den Linzer*innen weitgehend akzeptierte Moderne formulieren.

Mit seinen städtebaulichen Konzepten und seiner besonderen Architektursprache schuf Schulte ideale Häuser zur Gestaltung des sensiblen Übergangsbereichs zwischen verdichteter Kernstadt und ländlicher Zone.

Julius Schulte

Urbane Großwohnbauten

Wie genau Julius Schulte seine Architektur bautypologisch zu differenzieren wusste, zeigen seine innerstädtischen Großwohnbauten der Jahre 1925 bis 1927. Im Gegensatz zu seinen Siedlungsbauten am Stadtrand entwirft er für diese urbane, eine zeitgemäße Modernität ausstrahlende Bauten. Sie entfalten nicht nur bis heute eine städtebaulich überzeugende Wirkung. Zugleich stellen sie mit ihren Fassadengestaltungen, der fein abgestuften Plastizität und der bewusst inszenierten Blockhaftigkeit innerhalb der Linzer Moderne singuläre Architekturen dar. Im Inneren gelang Schulte bei allem Sparszwang die Schaffung verhalten großzügiger Raumfolgen. Sie reflektieren unter gänzlich neuen sozialen Rahmenbedingungen traditionelle Momente bürgerlichen Wohnens.

Julius Schulte

Villenbauten

Im Gegensatz zu Stadtbaudirektor Kühne konnte sich Julius Schulte auch der Aufgabe des Villenbaus zuwenden. Seine wenigen Entwürfe für Villen standen für ihn offensichtlich nicht in Widerspruch zu seinem sonstigen sozialen Engagement. Im Gegensatz zum Siedlungs- und Wohnungsbau bot die „Baufaufgabe Villa“ Schulte die Möglichkeit, frei von ökonomischen Zwängen architektonische Ideen und individuelle Gestaltungen zu realisieren. Seine Villenentwürfe der 1920er-Jahre knüpfen an expressionistische Stiltendenzen oder den Heimatschutzstil an. Mit der Villa Seiler gelingt Schulte ein später, für Linz ungewöhnlicher Rückbezug zur Tradition der großbürgerlichen Wohnkultur Wiener Prägung vor 1914. In diesem Sinne bildet dieser Bau zugleich den Endpunkt einer in Linz wenig heimischen Tradition.

Curt Kühne

Öffentliche Bauaufgaben

Wenn auch die Wohnungsfrage nach 1918 im Zentrum von Curt Kühnes Arbeit stand, so musste und sollte der Ausbau von Linz zur modernen, alle Bevölkerungsteile integrierenden und versorgenden Stadt weitergeführt werden. Zu den probaten Mitteln, dies zu gewährleisten, gehörten nicht nur der Ausbau von Verkehr und Infrastruktur. Eine ebenso zentrale Rolle für das soziale Leben spielte die Errichtung öffentlicher Bauten mit unterschiedlichen Funktionen.

Kühne verantwortete als maßgeblicher Planer nicht nur komplexe städtische Großbauten wie die Fleischmarkthalle oder das bis heute genutzte Parkbad. Auch ein markanter Bau wie die Volksküche gehörten zu seinem Selbstverständnis einer sozialen Stadtgesellschaft.

Julius Schulte

Industriebauten

Um die Wirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg anzukurbeln und Arbeitsplätze zu schaffen, wurden in Linz unter Beteiligung des Landes Oberösterreich zwischen 1919 und 1921 mehrere Unternehmen der chemischen Industrie gegründet. Keine dieser Firmengründungen hatte längerfristigen Erfolg. Für Julius Schulte, der 1921 seine sichere Anstellung beim Linzer Bauamt aufgegeben hatte, schien der Industriebau in dieser Zeit ein Erfolg versprechendes berufliches Standbein zu sein.

Obwohl Schulte keine Erfahrung in diesem Bereich besaß, gelang ihm die Gestaltung architektonisch angemessener Industriebauten. Sie erfüllten nicht nur bautechnisch und konstruktiv die Anforderungen der Produktionsabläufe. Mit dem markanten Wasserturm in Gmunden und den Bauten für Rosenbauer in Linz kehrt Schulte nochmals zur Aufgabe Industriebau zurück.

Julius Schulte

Öffentliche Bauaufgaben

Für Curt Kühne gehörten öffentliche Bauprojekte zu seinen Hauptbauaufgaben während der Zwischenkriegszeit. Julius Schulte konnte dagegen, sieht man von Schulbauten und Wettbewerbsteilnahmen ab, in diesem Bereich nur wenige Bauten realisieren.

Mit der Aufstockung des ehem. Postdirektionsgebäudes am Linzer Pfarrplatz gelang ihm allerdings die sensible und zeitgemäße Adaptierung eines großen historischen Gebäudekomplexes.

Bis heute entfaltet das Bauwerk eine positive städtebauliche Wirkung innerhalb der Linzer Altstadt.

Julius Schulte

Wettbewerbe und Entwurfskunst

Trotz eines enormen Arbeitspensums ab 1925/26 (Siedlungs- und Wohnbauten, Professur an der TH Graz etc.) beteiligte sich Julius Schulte gemeinsam mit seinen Mitarbeitern mehrfach an großen Architekturwettbewerben. Seine erfolgreichen, nicht realisierten Entwürfe für das Kurhaus Bad Hall und die Trinkhalle in Baden (beide 1927) besitzen einen besonderen Stellenwert. Es handelt sich um die beiden einzigen Projekte Schultes, für die sich die originalen Präsentationszeichnungen erhalten haben.

Schultes stark expressive Kohlestiftentwürfe zeigen einen fantasievollen, höchst Individuellen Darstellungs- und Zeichenstil. Einen besonderen, zeituntypischen Reiz schaffen die punktuell eingesetzten, markanten Farbakzente. Trotz seiner schnellen, fast lässigen Linienführung gelingt es Schulte eindrucksvoll, seine architektonischen Intentionen zu vermitteln. Diese Qualität wird von der damaligen Kritik hervorgehoben.

Julius Schulte

Engagement für „Die Flamme“ und Urnenhainprojekte

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern blieb die Idee der Feuerbestattung in Österreich bis weit in die 1920er-Jahre hart umkämpft. Den Gegnern auf katholisch-konservativer Seite standen Befürworter aus dem liberalen und vor allem linken Spektrum gegenüber. Diese organisierten sich, von Wien ausgehend, in den Landesvereinen des Feuerbestattungsvereins „Die Flamme“ (gegründet in Wien 1885, in Linz 1905).

Julius Schulte war ein großer Anhänger der funktional-modern begründeten Feuerbestattung. Er unterstützte nicht nur die oberösterreichische Sektion der „Flamme“ (Vorträge, Ausstellungen etc.), sondern lieferte spätestens ab 1923 immer wieder Ideen und Entwürfe für ein Krematorium in Linz. Erst mit der Gestaltung des Linzer Urnenhains ab 1926 und der Errichtung der Feuerhalle nach seinen Plänen bis 1929 wurden seine Ideen Realität. Nach Wien (1923) und Steyr (1927) konnte in Linz das dritte österreichische Krematorium seinen Betrieb aufnehmen. Das von Schulte geschaffene Bauwerk stellt eine architektonisch außergewöhnlich eigenständige Lösung innerhalb der Geschichte des Krematoriumsbaus dar.

Biographie

Julius Schulte (1881-1827)

Geboren am **14. Mai 1881** in Steyermühl OÖ als ältestes von fünf Kindern von Emma Schulte, geb. von Barber (Tochter des Mitbegründers der Papierfabrik Steyermühl, August von Barber) und des aus Iserlohn stammenden Papierfachmanns Hermann Schulte (bis 1884 Direktor der Papierfabrik Steyermühl)

1887 Umzug der Familie nach Wien, dort Besuch der Volks- und Mittelschule

Juli 1899 Abschluss der k. k. Staatsgewerbeschule Wien I (Baufach)

Herbst 1899 Inskription an der Technischen Hochschule Wien; Studium u. a. bei Carl König, Max Ferstel und Karl Mayreder

Juli 1901 erfolgreiche 1. Staatsprüfung an der TH Wien („Schluss-Calcül – sehr befähigt“)

1905 Zweite Staatsprüfung mit Auszeichnung an der TH Wien

November 1906 bis März 1907 Anstellung im Atelier von Friedrich Ohmann, Wien (Mitarbeit am Projekt Fertigstellung Neue Hofburg Wien)

Ab Herbst 1907 Studium an der Akademie der bildenden Künste, Wien, Spezialschule für Baukunst bei Friedrich Ohmann (Schulte war nur zwei Semester eingeschrieben)

Juli 1908 Verleihung des Hansen-Preises der Akademie der bildenden Künste, Wien, für den Entwurf Porta triumphalis

1908 Verleihung des Ghega-Reisestipendiums durch die Ghega-Stiftung des Österr. Ingenieur- und Architektenvereins (ermöglichte Schulte eine Studienreise nach Belgien, den Niederlanden, Deutschland und Frankreich)

März 1909 Beginn der Tätigkeit als Baukommissär im Stadtbauamt Linz (bis 1921)

Dezember 1911 Ernennung zum Leutnant der Reserve

Oktober 1914 schwere Kriegsverletzung (Bauchschuss) in Südpolen; nach langer Genesung wird Schulte im Juni 1915 für wehruntauglich erklärt und in den Innendienst versetzt; bis Kriegsende wohnhaft in Wien-Inzersdorf

Dezember 1916 heiratet Julius Schulte seine Frau Julie (geb. Fikulka, aus Jamnitz); das Paar hatte vier Kinder

1918 Rückkehr nach Linz und Wiederaufnahme der Tätigkeit im Bauamt

1921 freiwilliges Ausscheiden aus dem Bauamt; freiberufliche Tätigkeit (Atelier Schulte, Greilstraße 10, Linz)

1925 Berufungsverfahren für die Professur „Baukunst der Renaissance, Ornamentik und Raumkunst“ an der TH Graz; Schulte wird im Dezember 1925 berufen

März 1926 Ernennung zum Oberstadtbaurat in Linz

März 1927 Großer Staatspreis an Schulte (anlässlich der Ausstellung des Grazer Künstlerbundes)

Juni 1928 Darmoperation am Linzer AKH; nach anfänglicher Genesung verstirbt Julius Schulte aufgrund von Komplikationen am 11. August 1928 im Krankenhaus. Er wird zur Einäscherung nach Wien überführt und 1929 in einer Nische der Ehrengalerie der von ihm geplanten Feuerhalle in Linz beigesetzt.

Wichtige Bauten und Projekte

Körnerschule (ehem. Mädchenlyzeum, fertiggestellt 1911)

Volksschule Waldegg (heute Otto-Glöckel-Schule, realisiert 1911)

Ehemalige Raimundschule (heute Hort, realisiert 1912)

Ehemaliges Rathaus Urfahr (Wettbewerb 1911, Fertigstellung 1913)

Weberschule (ehem. Doppelvolksschule Webergasse, Wettbewerb 1911, Fertigstellung 1913)

Siedlung Greilstraße (Planungsbeginn 1912, Fertigstellung 1913)

Trambahnwartehaus Volksgarten (Planung ab 1912, Fertigstellung vor 1914)

Trambahnwartehaus Hinsenkampplatz (Planung ab 1912, Fertigstellung vor 1914)

Permanganatfabrik (seit 1929 Landesfeuerwehrschule, errichtet 1920)

Beamtenwohnhaus (zur Permanganatfabrik gehöriges Doppelhaus, errichtet 1922)

Glutinwerke (1920–22)

Villa Stepski (Fertigstellung 1922)

Esseff Fabrikgebäude (1919) und Direktorenvilla (fertiggestellt 1923)

Siedlung Am Grünen Anger (1923)

Postdirektionsgebäude (heute Kunstuniversität, 1922–25)

Großwohnbau Waldeggstraße (fertiggestellt 1925)

Pegelhäuschen Linz (1925, abgerissen)

Großwohnbau Figulystraße 21 (Planung 1925, Fertigstellung 1927)

Großwohnbau Figulystraße 29 (Planung 1925, Fertigstellung 1927)

Siedlung Niederreithstraße (Planung ab 1925, Fertigstellung 1926/27)

Großwohnbau Gerstnerstraße 2 (Planung 1926, Fertigstellung 1927)

Wohnbau Figulystraße 26 (Planung 1926, Fertigstellung 1928)

Großwohnbau Sophiengutstraße 1 (Planung 1926, Fertigstellung 1929)

Fünffamilienhaus Römerberg (Planung 1926, Fertigstellung 1927)

Siedlung Am Hagen (Planung 1926, Fertigstellung 1927)

Genossenschaftswarenhaus (GEWAH, Umbau und Innengestaltung 1927, nicht erhalten)

Siedlung Waldegg (Planung 1927, Realisierung bis 1929)

Villa Seiler (Planung 1927, Fertigstellung 1929)

Siedlung Sailergründe (Fertigstellung 1928)

Feuerlöschfabrik Rosenbauer (Erweiterungsbau und Turm, Planung ab 1928?, Fertigstellung vor 1930)

Biographie

Curt Kühne (1882-1963)

Geboren am **8. August 1882** in Zeulenroda im östlichen Teil des heutigen Landes Thüringen DE als zweites Kind von Helene Marie (1859-1919) und Friedrich Otto Arthur Kühne (1856-1919)

Ausbildung zum Bautechniker an der königlichen Bauschule in Plauen

Abschluss der Maurer-Gesellenprüfung beim Hoftheater-Neubau in Gera

1905-12 Studium an der K.S. Technischen Hochschule in Dresden. Während der Studienzeit arbeitete Kühne mehrere Monate am Stadtbauamt Charlottenburg.

1909-11 im Staatsdienst am Landesbauamt in Plauen beschäftigt

Juni 1911 bis Jänner 1915

Stadtbauinspektor am Stadtbauamt Charlottenburg Am 26. Jänner 1915 tritt Curt Kühne mit 32 Jahren seinen Dienst als Stadtbaudirektor für den Magistrat der Stadt Linz an. Die Stelle wurde 1914 vom Magistrat ausgeschrieben. Mit Unterbrechungen während der NS-Zeit wird Kühne bis 1948 für das Stadtbauamt tätig sein.

1919-26 wird in mehreren Bauabschnitten Kühnes erstes Siedlungsprojekt in Scharlinz ehemaliger statistischer Bezirk im Stadtteil Kleinmünchen umgesetzt. Es umfasst 116 Reihenhäuser mit Garten.

1921 22 entsteht der erste Bauabschnitt des Großprojekts Wimhölzelstraße im Franckviertel nach Kühnes Plänen. Von den geplanten 1000 Wohnungen kommen zunächst 160 Wohnungen und zwölf Läden zur Ausführung.

1921-34 Begleitung der Verhandlungen über die Abtretung von Gebietsteilen der Gemeinde Steyregg an Linz.

1923 Kühne ist Teil des Verhandlungskomitees zur Eingemeindung Kleinmüchens in die Landeshauptstadt Linz.

1924 25 Im Linzer Amtsblatt erscheinen in sechs Fortsetzungen Kühnes Gedanken über die Entwicklung der Stadt Linz.

Ab 1926 Kühne arbeitet in modellhafter Weise an einem städtebaulichen Grundkonzept für Linz.

1927 Die Wohnanlage Sintstraße wird fertiggestellt. Sie arrangiert im stadteigenen Grünraum großzügig 18 freistehende Häuser für das Existenzminimum.

1931 Im Herbst erscheint in Buchform Kühnes Leistungsbericht „Bauten der Stadt Linz a. d. D!“, ausgeführt vom Stadtbauamt seit dem Jahre 1920.

1934 Vorstellung des ersten Flächenwidmungsplans für das gesamte Stadtgebiet Linz auf Basis von Kühnes Grundgedanken zur Stadtentwicklung aus den Jahren 1924-27.

1938 Kühne wird aus politischen Gründen mit vorzeitiger Pensionierung gedroht, gegen die sich der SB-jährige Stadtbaudirektor wehrt.

1939 Nach Kriegsausbruch wird Kühne als Hilfsangestellter ins Wirtschaftsamt versetzt.

Ab Februar 1942 ist Kühne wieder im Bauamt tätig - wenn auch nicht mehr als dessen Direktor.

Ab Juni 1945 arbeitet Kühne bis Ende 1948 als Sonderbeauftragter des Linzer Bürgermeisters Ernst Koref an der Planung und dem Wiederaufbau zerstörter Stadtteile.

1949 Pensionierung

Am **25. August 1963** verstirbt Curt Kühne in Linz und wird im Linzer Urnenhain beigesetzt.

Wichtig Bauten und Projekte

Siedlungsbauten Scharlinz (1919–26)

Wohnanlage Wimhölzelstraße (Plan 1921, Ausführung 1922–25)

Wohnanlage Kaufleitnergründe (fertiggestellt 1925)

Ehemalige Städtische Volksküche (1926)

Haupt- und Volksschule Zeppelinstraße (Erweiterung 1927 u. Umbau Portal 1938)

Arbeitersiedlung Sintstraße (1927)

Füchselgutsiedlung (1927; 1928; 1936)

Wohnhausanlage Unionstraße (1927)

Ehemalige Realoberschule Steingasse (1927)

Wohnhausanlage Franckstraße (1927)

Wohnhausanlage Franckstraße (1928)

Wohnhausanlage Dametzhof (1928)

Transformatorienhaus im Krankenhauspark (vor 1929)

Ehemalige Dorfhalle (1929, heute Volkshaus Franckviertel)

Fleischmarkthalle (1929)

Wohnhausanlage Gruberstraße (1929)

Parkbad (1930)

Diesterwegschule (1931)

Kirche St. Antonius (1932–35)

Umbau Hotel de l'Europe zur Polizeidirektion Linz (1935)

Wirtschaftshof (1937)

Stadion der Stadt Linz (erbaut 1945-52)

Programm

Eröffnung

Soft-Opening, Freier Eintritt von 16-20 Uhr im Nordico Stadtmuseum und afo architekturforum oberösterreich

Jeden So 14.30

Öffentliche Führung

Führungskarte € 3 zzgl. Eintritt, Dauer 1 Stunde

The Making-of

Do 25.11.21 18.00

Blick hinter die Kulissen der Ausstellung mit dem Kurator Georg Wilbertz und Andrea Bina, Leiterin des Nordico Stadtmuseum

Führungskarte € 3 zzgl. Eintritt, Dauer 1 Stunde

Do 2.12.21 18.00

Tobias Hagleitner führt im afo durch die parallel stattfindende Ausstellung Kühne, Schulte, Gegenwart.

Ort: architekturforum oberösterreich am Herbert-Bayer-Platz 1, 4020 Linz

Eintritt frei, Anmeldung: afo.at

Theorie im Keller

Di 14.12.21 19.00

Im Rahmen der afo-Veranstaltungsreihe Theorie im Keller werden die Publikationen rund um die beiden Ausstellungen im Nordico und afo präsentiert.

Eintritt frei, Anmeldung erbeten unter: afo.at

Exkursionen

Fr 19.11.21 14.00

Tobias Hagleitner und Georg Wilbertz führen zu Gebäuden von Kühne und Schulte im Linzer Franckviertel.

Fr 3.12.21 14.00

Soziales Linz – Kühnes Bauten für alle Rundgang mit dem Architekten Tobias Hagleitner und AustriaGuide Wolfram B. Starczewski. Unterwegs bringen Überraschungsgäste aus Geschichte und Gegenwart ihre Erfahrungen, Erzählungen und Expertisen ein.

In Kooperation mit dem afo

Fr 18.3.22 14.00

Georg Wilbertz führt durch den Linzer Urnenhain (altes und neues Krematorium).

Fr 25.3.22 14.00

Georg Wilbertz führt durch Schultes Urfahr (Weberschule, ehemaliges Urfahrner Rathaus, Wohnhaus Gerstnerstraße).

Fr 8.4.22 14.00

Georg Wilbertz führt zu Wohngebäuden auf den Linzer Froschberg (Niederreithstraße, Sophiengutstraße).

Treffpunkt für alle Exkursionen: Nordico Kasse Kosten € 15 Erw./€ 5 Kind, Dauer 2 Stunden, Pro Exkursion max. 25 Personen, Anmeldung erforderlich: T 0732 7070 oder info@mag.linz.at (Teleservice Center der Stadt Linz)

Daten & Fakten

Ausstellungstitel	Gebaut für alle Curt Kühne und Julius Schulte planen das soziale Linz (1909–38)
Ausstellungsdauer	19.11.2021–18.4.2022
Pressekonferenz	18.11.2021
Gesprächspartner*innen bei der Pressekonferenz	Klaus Luger, Bürgermeister der Stadt Linz Doris Lang-Mayerhofer, Stadträtin für Kultur, Tourismus und Kreativwirtschaft Andrea Bina, Kuratorin, Leiterin Nordico Stadtmuseum Linz Georg Wilbertz, Kurator
In Kooperation mit dem afo	Parallel findet bis 18.2.2022 im architekturforum oberösterreich (Herbert-Bayer-Platz 1, 4020 Linz) die Ausstellung „Kühne, Schulte, Gegenwart. Stadtbausteine der Zwischenkriegszeit in aktueller Perspektive“ statt.

afo

architekturforum oberösterreich

Ausstellungsort	1. OG, Nordico Stadtmuseum Linz
Exponate	rund 300 Fotografien, Grafiken und Dokumente mit inhaltlichem Bezug zum Thema
Publikation	Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog im Pustet Verlag mit Textbeiträgen von Tobias Hagleitner, Fritz Mayrhofer, Wilfried Posch und Georg Wilbertz sowie einem Vorwort von Andrea Bina, 208 Seiten, € 29. Diese und weitere Publikationen sind im Nordico Shop erhältlich.
Ausstellungsgestaltung	Caramel architekten
Öffnungszeiten	Di–So 10–18 Uhr, Do 10–19 Uhr Mo geschlossen Gesonderte Öffnungszeiten finden Sie auf www.nordico.at
Eintritt	€ 8, ermäßigt € 6 / € 4,50
Pressekontakt	Clarissa Ujvari Tel. +43(0)732/7070-3603 clarissa.ujvari@lentos.at Ernst-Koref-Promenade 1 4020 Linz

Web & Social Media

nordico.at
facebook.com/nordicolinz
instagram.com/nordicolinz
youtube.com

Bildmaterial

Pressebilder sowie Ausstellungsansichten stehen für die Dauer der Ausstellung auf unserer Webseite [zum Download](#) bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung erlaubt.